



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Er erscheint Sonnabends u. Mittwochs. — Bezugspreis halbjährl. 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummer von gewöhnl. Umfange 30 Pf., stärkere entspr. teurer
Der Anzeigenpreis für die 4gespaltene Petitzelle beträgt 50 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 48

Berlin, Sonnabend den 30. November 1912

VII. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43.44

Alle Rechte vorbehalten

München und seine Bauten

Herausgegeben vom Bayerischen Architekten- und Ingenieur-Verein*)

Die diesjährige 41. Wanderversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat uns wieder eine Erinnerungsgabe, das heute vorliegende Werk: München und seine Bauten beschert. — Eine dankbare Aufgabe war hier zur Bearbeitung gestellt und mit gespannter Erwartung und Freude durfte man das Werk in die Hand nehmen.

Das liebe München! Wer hätte dort nicht und immer wieder auf einer Fahrt in die Berge oder nach dem Süden ein paar Tage Rast gemacht, sich an der Kunst erfreut und nachher an behaglicher Stätte beim Maßkrug vom Kunstgenuß ausgeruht!

Dem Münchener und besonders den repräsentativen Persönlichkeiten der Stadt mag es ja manchmal an Kongressen, Tagungen usw. etwas viel des Guten werden.

Aber die Geister, die er rief, wird der Münchener nicht mehr los. Es liegt nun einmal ein besonderer Zauber über der Stadt, der immer wieder den Fremden lockt.

Worin besteht nun das Geheimnis dieses Lockmittels?

Wer München noch nicht selbst kennt, der wird nach Durchsicht dieses Werkes sich vieles hierzu erklären können.

Da ragt sie über die Dächer Münchens, die alte Frauenkirche mit ihren oft bespöttelten und doch so charaktervollen Maßkrugtürmen, die noch immer trotz moderner Mietkasernen das Stadtbild beherrschen und den Fremden im Straßengewirr mit ihren überragenden Türmen immer wieder den Weg weisen „Hier gut München alleweg!“

Von diesem guten alten München, wie es war und wurde, wird uns nach einem kurzen Ueberblick des ersten Kapitels über die geologischen und klimatischen Verhältnisse der Stadt im zweiten Kapitel „Die Entwicklung der Stadt“, durch Dr. Karl Trautmann und Professor Dr. Hans Willich ein übersichtliches Bild gegeben. Da taucht zuerst die bürgerlich-mittelalterliche Stadt, in die wir uns nach dem Sandtnerischen Modell noch so gut hineinversetzen können, auf, dann die Zeit der Renaissance, die in Münchener Bemalungsfreudigkeit gern einmal die Architekturform durch Malerei ersetzt, und denen Bauten wie die Michaelskirche und die Residenz ihre Entstehung verdanken. Endlich die Zeit des Barock und des Rokoko, in der Meister wie François Cuvillies, Zucoali, Effner und andere am Werke waren, Palastbauten und bürgerliche Häuser zu schaffen, die sich zum großen Teil zur Freude aller Beschauer noch erhalten haben. Aufleger hat in seinem trefflichen Sammelwerk, und dem hier so manches Bild entnommen ist, uns diese Schätze überliefert. Nicht zu vergessen sind die Schloßbauten dieser Periode in Münchens Nähe zu Schleißheim und Nymphenburg.

Wie in Berlin durch Schinkel im ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts, so setzte in München unter dem bau-

freudigen Ludwig I. eine Wiedererweckung klassischer Kunst durch Leo v. Klenze und Fr. v. Gärtner bei den Bauten ein, die der König in großem künstlerischen Sinne für Kunst und Wissenschaft errichten ließ. Daneben entstand die Ludwigstraße mit ihrer etwas leblosen Monumentalität, dann folgten unter Maximilian II. die wenig glücklichen Versuche neue Stilentwicklungen zu schaffen, denen man indessen einen großzügigen städtebaulichen Zug nicht absprechen kann. So standen sich das alte München und das des 19. Jahrhunderts etwas fremdartig und unvermittelt gegenüber.

Hier setzt nun die moderne Entwicklung Münchens ein, die uns im weiteren vorgeführt wird. Kapitel 3 behandelt die Privatbauten, Kapitel 4 die Staatsbauten, Kapitel 5 die Bauten des Hofes, Kapitel 6 die städtischen Bauten und Kapitel 7 die ortsüblichen Baumaterialien und Konstruktionen.

Es würde zu weit führen, die Verfasser aller einzelnen Unterabteilungen, für die die berufensten Fachleute der einzelnen Gebiete ihre reiche Erfahrung zur Verfügung gestellt haben, namentlich hier aufzuführen. Sie haben es mit großem Geschicke verstanden, das Besondere, was durch die Münchener Verhältnisse für die bauliche Entwicklung maßgebend geworden ist, in knapper, klarer Form in den Vordergrund zu stellen.

München hat in den letzten Jahrzehnten eine große Anzahl künstlerischer Persönlichkeiten, deren Namen in ganz Deutschland einen guten Klang haben, sich entwickeln sehen. Auffallenderweise hat sich hier gerade das Gebiet des Kirchenbaues trotz mancher tüchtigen Einzelleistungen am wenigsten fruchtbar erwiesen.

Die Stätten weltlicher Lust und Freude haben nach dieser künstlerischen Richtung stärkere Anregungen geboten. So sehen wir auf dem Gebiete des Theaterbaues die Schöpfungen Professor Heilmanns im Prinzregenten- und Künstlertheater neue verheißungsvolle Wege betreten.

Da ist Gabriel v. Seidl's vornehme Künstlerpersönlichkeit, der wir neben dem prachtvollen Künstlerhaus so manche der Kellerbauten Münchener bekannter Brauereien verdanken. Heilmann und Littmanns Hofbräuhaus ist jedem Fremden, von den Einheimischen natürlich zu schweigen, wohlbekannt. Aber auch die ganze Umgebung des Platzes mit seinen fein zueinander abgestimmten Korpshäusern verdient auch als hervorragende künstlerische Münchener Spezialität erwähnt zu werden.

Wohlthuend berührt, daß sich das oft recht starre System des Berliner Waren- und Konfektionsgeschäftshauses mit seinen möglichst großen Glas- und Reklameflächen in München nicht so eindringlich breit macht. Kaufhäuser wie die von Tietz und Oberpollinger oder das Geschäftshaus der Münchener Neuesten Nachrichten, alle von Heilmann und Littmann und durch Veröffentlichungen in unsern Zeitschriften wohlbekannt, sowie das hier veröffentlichte der Architekten Hönl und Söldner ordnen sich mit einer gewissen Behaglichkeit dem Straßenbild ein.

*) München 1912, Verlag F. Bruckmann A.G. Preis geb. 24 M., Die Abbildungen auf den beiden folgenden Seiten sind dem obengenannten Werke entnommen.



Abb. 495. Geschäftshäuser Oskar Schmidt, Ecke Thiersch- und Liebherrstraße
Architekten Hönig & Söldner. 1910

Dem Münchener Wohnhausbau, sowohl dem Miethaus wie dem Eigenhaus, ist in den letzten Jahrzehnten viel künstlerische Sorgfalt zugewendet worden, nachdem es eine längere Periode geschmackloser Versumpfung, die noch in manchen Stadtvierteln stark zu spüren ist, durchzumachen hatte. Ein glänzendes Beispiel vornehmster Wohnstätten zeigt die Brienerstraße und ihre Umgebung, wo Gabriel und Emanuel von Seidl, Friedr. v. Thiersch und andere hervorragende Architekten monumentale Palastbauten geschaffen und Künstler wie Lenbach, F. v. Kaulbach, Stuck (dieser jenseits der Isar) und andere sich Wohnhäuser im reichsten Schmuck ihrer künstlerischen Phantasie ausgebaut haben. Ein bei aller Schlichtheit überaus ansprechendes Bild gibt uns das Atelierhaus des Architekten Lasne sowie das Wohnhaus des Professor Hocheder.

Im allgemeinen sind im vorliegenden Werke die Villenbauten, die sich in großer Fülle und vielseitiger Durchbildung in den Vororten Münchens vorfinden, weniger vertreten, da in dem Münchener Weichbilde der Miethausbau vorherrscht. Der Kleinwohnungsbau ist erst in den letzten Jahren durch geeignete gesetzliche Erleichterungen und Genossenschaftsbildungen zu einer ersprießlichen Entwicklung gekommen.

Hinter der privaten Bautätigkeit Münchens bleiben Staat und Stadt nicht zurück. Es können hier nur einzelne besonders hervorragende Leistungen erwähnt werden, so Fr. v. Thierschs Justizpalast und sein Erweiterungsbau, bei dem die Fassadenmalerei so originelle Verwendung gefunden hat, weiter Hocheders umfangreiche Anlage des neubegründeten Verkehrsministeriums, bei dem durch Straßenüberbrückungen reizvolle Platzwirkungen geschaffen sind, Gabriel v. Seidls köstliches Nationalmuseum, in dessen Innenräumen das Speicherartige von Museumsräumen so glücklich vermieden und zu stimmungsvollen Innenräumen verwandelt ist, die großartigen klinischen Neubauten der Universitäten, die unter der Oberleitung des Ministerialrats v. Stempel entstanden, nicht zu vergessen der Erweiterungsbau der Universität unter der Leitung des Bauamtsassessors Bestelmeyer.

Alle diese Bauten zeigen in der Platzwahl und in der Durchbildung einen wohlthuenden Zug ins Große.

Unter den Militärbauten ist nach dieser Richtung der Neubau des Armeemuseums vom Geheimen Oberbaurat Ritter v. Mellinger mit gleicher Anerkennung besonders zu erwähnen. Auch unter den Schulbauten der Kreisgemeinden Oberbayerns ist viel Beachtenswertes geleistet.



Abb. 496. Haus Bühler, Brienerstr. 12. Architekt Prof. Gabriel v. Seidl. 1904/05

Von dem im Bau begriffenen Deutschen Museum, dessen Entwurf in den Händen G. v. Seidls liegt, dürfen wir uns in Form und Inhalt ganz besonderen Erwartungen hingeben.

An der Spitze des Münchener Stadtbauamts steht seit 1895 der Oberbaurat Schwiening. Unter ihm haben eine große Anzahl künstlerisch ausgeprägter Persönlichkeiten, wie die früheren Banamtmänner Hocheder und Theodor Fischer, sowie jetzt die Bauräte Dr.-Ing. Hans Grässel, Schackner, Behlen, Bertsch und andere die Stadt mit einer großen Anzahl Bauten bereichert, die als gemeinsamen Wesenszug die Anlehnung und Entwicklung des gemütvollen Altmünchener Barocks tragen, wie wir es in den zahlreichen Schulhäusern, Altersheimen und ähnlichen Bauten finden, die dabei keine Schablone, sondern die künstlerische Persönlichkeit ihrer Schöpfer klar widerspiegeln.

Unter den einzelnen hervorragenden Bauten sei hier vor allem auch G. v. Hauberrißers gotischer Rathausbau mit seinem Erweiterungsbau genannt, der bei starker Unruhe des Gesamtbildes viel liebevolle Durchbildung der Einzelheiten aufweist.

Besonders erwähnt sei hier auch das Karl Müllersche Volksbad an der Isar nach Entwürfen Hocheders, sowie die großartigen Friedhofsanlagen, die nach Grässels Entwürfen altchristliche Baugedanken zur monumentalen Verwendung bringen.

Ganz moderne Bauweisen und dafür verwendbare Ausdrucksformen finden wir bei den städtischen Ausstellungsbauten im Bavariapark, die für die Ausstellung München 1908 errichtet wurden. Neben dem Hauptrestaurant von Em. v. Seidl und dem Verwaltungsgebäude der Brüder Renk sind hier die Ausstellungshallen selbst in Eisenbetonbau, durch den städtischen Baurat Bertsch errichtet, und mit den schönen Parkanlagen, die einen reichen bildhauerischen Schmuck erhalten haben, zu einem überaus harmonischen, anziehenden Gesamteindruck gebracht.

Es muß überhaupt hervorgehoben werden, wie in den Brückenbauten, Brunnenanlagen mit feinem Empfinden Architekt und Bildhauer verstanden haben, anziehende, dem Straßenbilde wohl angepaßte Schöpfungen hinzustellen, die nicht durch Massenhaftigkeit des Auftretens wirken, sondern allein durch ihren Kunstwert; als Beispiele seien hier nur unter vielen anderen Professor v. Hildebrands wundervoller Wittelsbacher Brunnen am Lenbachplatz, sowie die Wittelsbacher Brücke vorgeführt.

In den letzten Kapiteln wird in kurzen Ausführungen auf die Ingenieurbauten, Wasserversorgung, Kanalisation, Elektrizitätswerk hingewiesen; aber ich glaube nicht, daß die Ingenieure sich durch das hier gebotene Material voll befriedigt fühlen werden, auch die Entwicklungsgeschichte der reinen Nutzbauten ist keiner Besprechung unterzogen.

Es handelt sich vielmehr im wesentlichen nur um eine Geschichte der baukünstlerischen Entwicklung Münchens. Diese

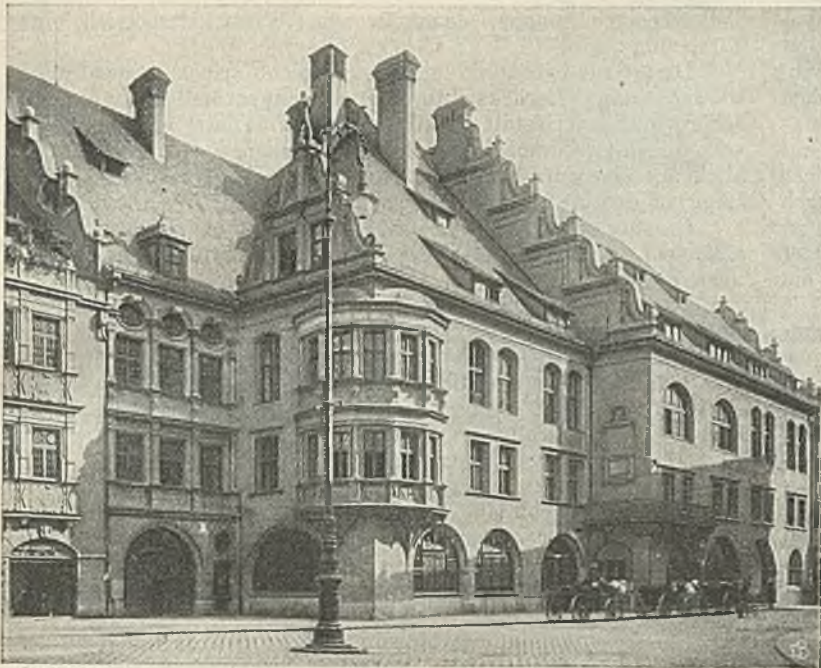


Abb. 497. Kgl. Hofbräuhaus am Platzl. Entwurf und Ausführung Heilmann & Littmann, Oberleitung Oberbaurat G. Maxon. 1896/97

Aufgabe hat in dem vorliegenden Werke eine gründliche und liebevolle Behandlung durch den Redaktionsausschuß, an dessen Spitze Herr Professor Hönig stand, erfahren und nicht nur die Teilnehmer der diesjährigen Wanderversammlung, sondern jeder Leser des Werkes werden dankbar für die mühevollen Arbeit sein, die ein so schönes Bild der Stadt München und ihrer Bauten der Mit- und Nachwelt überliefert hat.

Bürde



Abb. 498. Bürgerheim, Dall' Armi Straße 1. Architekt Baurat Dr.-Ing. E. h. Hans Grüssel

Vereinshaus der Berliner Rechtsanwaltschaft am Schöneberger Ufer in Berlin Architekten Schmieden und Boethke

Die Gesellschaft „Vereinshaus der Berliner Rechtsanwaltschaft G. m. b. H.“ hat durch die Architekten Schmieden & Boethke sich am Schöneberger Ufer ein Heim errichten lassen, das dazu bestimmt ist, den Mittelpunkt für den Kreis der Berliner Rechtsanwälte und für weitere juristische Kreise, aber auch der gebildeten akademischen Welt, zu bilden. Die Lage in der Nähe verkehrsreicher Straßenzüge an den schön geschwungenen, von altem Baumwuchs umrahmten Ufern des Landwehrkanals erscheint glücklich gewählt. Die äußere Erscheinung des Hauses mit seinen warmgetönten Putzflächen,

von denen sich der bläuliche Kalkstein der Architekturteile wirkungsvoll abhebt, paßt in diese Umgebung, von fern her schon sichtbar als ein Zeichen des Gemeinnes und der Opferwilligkeit seiner Bauherren.

Ihren plastischen Schmuck erhielten die Fronten von der Hand des Bildhauers Hermann Engelhardt.

Die Grundstücksgröße beträgt 1150 qm einschließlich der Vorgartenflächen. Die bebaute Fläche ist 750 qm groß.

Außer dem Keller, der sich auch unterhalb der Höfe erstreckt, enthält das Haus fünf Geschosse. Im Erdgeschoß be-

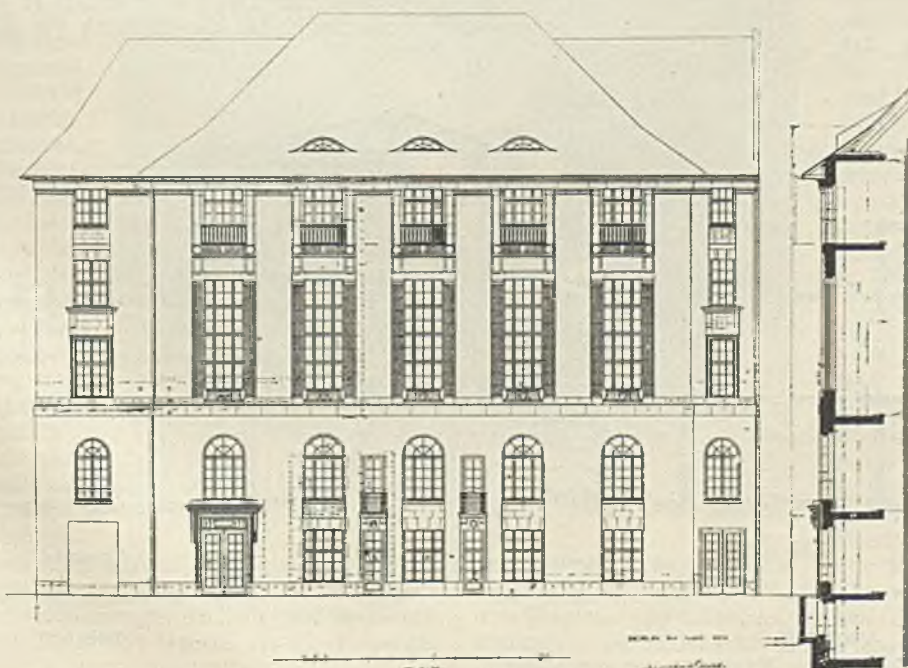


Abb. 499. Ansicht nach Blumeshof

findet sich eine öffentliche Restauration, nebst der Hauptküchenanlage und einige Läden. In dem darüberliegenden Geschoß ist eine geräumige Garderobe untergebracht und die Reihe der Klubräume, die das Heim für eine engere Gesellschaft aus dem Kreise der Rechtsanwälte bilden sollen.

Das nun folgende Hauptgeschoß enthält den großen Saal mit einer Anzahl von Nebenräumen. Der große Saal reicht durch zwei Geschosse, und wird in dem höheren Geschoß durch eine große Galerie erweitert.

Im obersten Geschoß sind die Räume der Anwaltskammer angelegt, enthaltend einen stattlichen Verhandlungssaal, ein Beratungszimmer und mehrere größere Bureau Räume.

Außerdem ist noch eine Anzahl von vermietbaren Bureau-Räumen verfügbar.

Einen großen Umfang nehmen naturgemäß die für die Sicherheit des Verkehrs erforderlichen Anlagen, wie Treppen, Gänge, Vestibüle ein. Auch für die Wirtschaftszwecke mußten in jedem Geschoße Flächen geopfert werden, die in ihrer Gesamtheit einen erheblichen Bestandteil des Hauses bilden.

Das Haus besitzt alle diejenigen technischen Einrichtungen, die für ein Versammlungshaus gefordert werden: Zentrale Heizung (teils Warmwasser, teils Niederdruckdampfheizung), zentrale Luftvorwärmung, Personen- und Lastenaufzüge, Staubsauger, elektrische Beleuchtung, Telephon- und Klingelanlagen,

Toiletteneinrichtungen, dazu für den Wirtschaftsbetrieb eine Kühlanlage.

Die Grundrißanordnung kann nicht richtig gewürdigt werden, ohne Berücksichtigung der eigentümlichen flachen, schiefwinkligen Gestalt des Grundstücks. Diese erschwerte es sehr, einen zweckmäßigen Grundriß zu finden, namentlich in Hinblick auf eine gute Form des großen Saales, und dessen günstige Lage zu den Aufgängen, Treppenhäusern und Nebenräumen.

Die architektonische Formgebung zeigt einen vornehmen, einfachen, modernen Zug, die innere Einrichtung eine behagliche Eleganz.

Besonders hervorzuheben ist der große Saal. Eigenartig ist seine langgestreckte Grundrißform und die Art, wie der niedrigere Vorsaal in den Hauptsaal hineingebaut und zur Anlage einer weiträumigen Empore benutzt ist. Decke und Wände sind durch reiche Teilungen gegliedert. Die Grundstimmung der Färbung ist hell Silbergrau mit Blau. Große Kronleuchter mit ihren leichtgeschwungenen Gliederungen aus Bronzezug mit Kristallgehängen und bronzene Wandarme, die an den Wandpilastern angebracht sind, erhellen den Raum, der den Hintergrund für die wissenschaftlichen und festlichen Veranstaltungen der Anwaltschaft wie auch des großen Publikums bilden wird. An diesen Saal schließen sich in reizvoller Aneinanderreihung drei Gesellschaftsräume.

Die Ausstattung mit Möbeln und Stoffen in allen diesen Räumen stammt von den Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst nach den Sonderentwürfen von Lucian Bernhard.

Bemerkenswert ist auch die Ausstattung der sechs Klubräume. Der größte von ihnen ist von Professor Kutschmann mit gobelinartigen Malereien versehen. Es ist ein interessant gestalteter Raum an der Längsseite von drei großen Fenstern und zwei kleinen Balkonöffnungen dazwischen reizvoll erhellet. Die Möbelausstattung sämtlicher Klubräume stammt von der Firma Anton Pössenbacher.

Das Restaurant im Erdgeschoß besteht aus zwei mäßig großen Räumen; es zeigt eine äußerst behagliche dabei aber elegante Ausstattung. Die Grundstimmung wird durch grüne Tapeten und helle Eichenmöbel bestimmt. Unterhalb des Restaurants im Kellergeschoß liegen zwei Kegelbahnen mit gemütlich ausgestatteter Kegelstube.

Die Treppenhäuser und der Garderobenraum sind in Form und Farbe einfach gehalten. Wärme erhalten diese Räume durch prächtige, handgeknüpfte Smyrnaläufer und Teppiche.

Ein Stück soll hier noch besonders hervorgehoben werden: Es ist das ein eigenartig geformter Pfeiler im Haupttreppenhaus, der dazu bestimmt ist, die Treppenwangen und Geländer aufzunehmen. Dieser Pfeiler ist mit weißglasierten Tonplatten Veltener Fabrikats bekleidet und mit Gold verziert. Den künstlerischen Schmuck auf diesen Platten hat Professor Schmarje modelliert, der auch die plastische Dekoration im großen Saal geschaffen hat. Der Pfeiler endigt in einer obliksartigen Form.

Die Baukosten einschließlich der Einrichtung betragen rund 700 000 M.

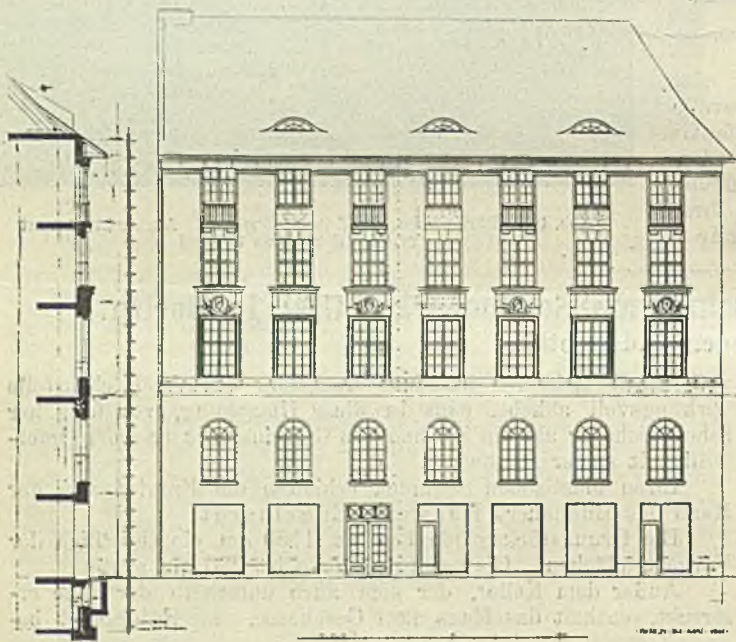


Abb. 500. Ansicht am Schöneberger Ufer

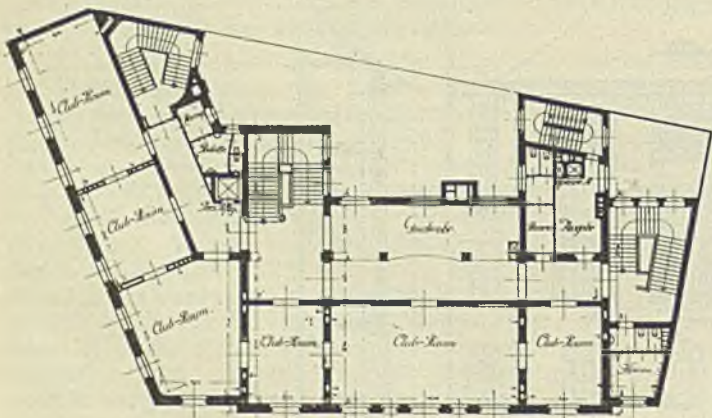


Abb. 501

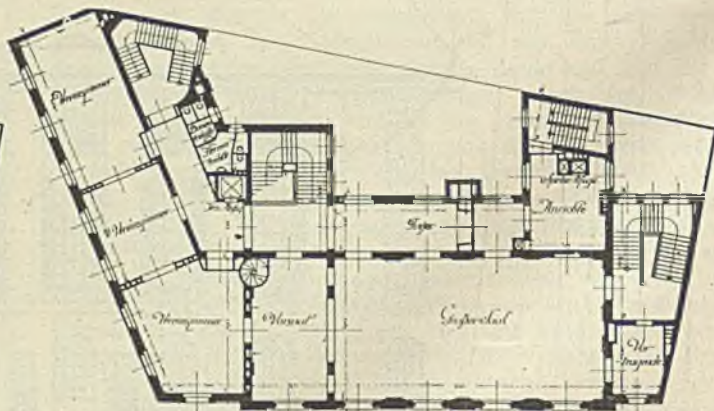


Abb. 502

Preis Ausschreiben des Architekten-Vereins zu Berlin

unter seinen Mitgliedern

zur Erlangung von Entwürfen für einen Kreishausneubau in Marienwerder in Westpreußen

Gegenstand der Ausschreibung

Die Verwaltungsräume, der Kreistagssaal, die Landratswohnung, das Stallgebäude.

1. Verwaltungsräume

Das Bureaubedürfnis für die Verwaltung ist auf der Anlage I dargestellt. Die vier Raumgruppen müssen möglichst für sich zusammenliegen. Erwünscht ist ferner ein besonderer Raum für Fahrräder des Publikums in der Nähe des Haupt-

Es ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß nach Jahren ohne Schwierigkeiten eine erhebliche Vermehrung der Verwaltungsräume möglich ist, ohne den Garten weder in Form noch in Fläche zu sehr zu beeinträchtigen.

2. Kreistagssaal

Der Kreistagssaal kann entweder bei den Verwaltungsräumen liegen oder als besonderer Bauteil unmittelbar an die Verwaltungsräume so angeschlossen werden, daß er die Land-

Anlage I. Lichte Höhe überall 3,60 m, beim Kreistagssaal zirka 6 m

Landratsbureau (Obergeschoß)	17,5 qm.	30 qm.	30 qm.	17,5 qm.	30 qm.	30 qm.	17,5 qm.	30 qm.	17,5 qm.	17,5 qm.	17,5 qm.	= 252,5 qm
------------------------------	-------------	-----------	-----------	-------------	-----------	-----------	-------------	-----------	-------------	-------------	-------------	------------

Kreisausschußbureau (Erdgeschoß oder Obergeschoß oder auf Beides verteilt)	17,5 qm.	17,5 qm.	17,5 qm.	30 qm.	30 qm.	30 qm.	17,5 qm.	17,5 qm.	30 qm.	17,5 qm.	= 225,0 qm
--	-------------	-------------	-------------	-----------	-----------	-----------	-------------	-------------	-----------	-------------	------------

Kassenlokal (Erdgeschoß)	25 qm.	66 qm.	12 qm. (Zw./oor)	25 qm.	30 qm.	= 158,0 qm
--------------------------	-----------	-----------	---------------------	-----------	--------	------------

Kreistagssaal, Kommissionszimmer, Zimmer des Landrats usw. (Erdgeschoß)	24 qm.	75 qm.				
	120 qm. (Kreistagssaal)	40 qm.	30 qm.	20 qm.	17,5 qm.	= 266,5 qm

902,0 qm

eingangs zu den Verwaltungsräumen. Der Tresor ist mit Safes auszustatten. Für die Bureaus sollen das Erdgeschoß und das Obergeschoß in Betracht kommen.

Das Dachgeschoß ist so zu gestalten, daß neben geräumigen Aktenkammern leicht eine Anzahl Bureauräume geschaffen werden kann.

Eine Wohnung für den Hauswart, eine (mit besonderer Lage zum Stall) für den Kutscher und eine für den Kreisboten ist mit je etwa 70 qm Grundfläche an geeigneter Stelle unterzubringen. Die Kutscherwohnung muß nach dem Stall hin liegen und mit besonderem Ausgange nach dort versehen werden. Diese Wohnungen dürfen mit ihrem Fußboden nicht unterm Erdboden liegen.

Die Kutscherwohnung kann auch im Stallgebäude untergebracht sein. Die Gebäude erhalten Zentralheizung.

ratswohnung von den Verwaltungsräumen trennt. Der Saal ist mit Kleiderablagen und Aborten auszustatten. Die Kleiderablage muß zur Landratswohnung so liegen, daß sie bei Repräsentationsgelegenheiten in bequemer Weise mitzubedenutzen ist. Der Saal ist mit einer Verbindungstür unmittelbar ohne Trennungsfur an das Erdgeschoß der Landratswohnung anzuschließen und mit der andern Verbindungstür an die gegenüberliegenden Räume des Kreisausschusses, hier vielleicht auch mit Trennungsfur. Diese Lage ist auf der Anlage I dargestellt.

3. Die Landratswohnung

Diese ist in einem geräumigen Einfamilienhaus unterzubringen. Sie soll enthalten im Keller die erforderlichen Wirtschaftsräume (Koch- und Spülküche, Waschküche, Plätt- und Rollstube, Badestube für Dienstboten), außerdem auch die Zentral-

heizung, falls eine Versorgung der Wohnung mit Wärme durch die Hauptzentralheizung nicht möglich sein sollte.

Im Erdgeschoß sollen die Wohnräume (Salon, Wohnzimmer, Herrenzimmer, EBzimmer) mit möglichst geräumiger Diele liegen, das Herrenzimmer anschließend an den Kreistagssaal. Diese Wohnräume sind durch eine geräumige Veranda bzw. Terrasse mit Treppenanlage in Verbindung mit dem hinteren Garten zu bringen.

Im Obergeschoße sind die Schlaf- und Fremdenräume nebst Bad und Aborten in zweckentsprechender, praktischer Verbindung zu schaffen.

Im Dachgeschoße sollen die Schlafräume usw. des Personals mit besonderen Aborten vorgesehen werden. Das Dachgeschoß über dem Kreistagssaal kann als Trockenboden für die Landratswohnung dienen.

4. Das Stallgebäude

Es ist von der Landratswohnung möglichst weit abzulegen, muß aber doch in der Nähe der Straße liegen und von dieser leicht zugänglich sein (eventuell Südostzipfel des Grundstücks). Der Vorplatz vor dem Stallgebäude (gepflastert) muß so groß sein, daß ein Gespann darauf umkehren kann. Es ist Stand für vier Pferde vorzusehen und Schuppen für fünf Wagen. Das Stallgebäude ist so zu entwerfen, daß später bequem nach vorn eine Erweiterung zu einem Automobilschuppen möglich ist, das heißt so, daß das Automobil von der Straße in gerader Linie in den Schuppen hineinfahren kann. Ueber dem Stallgebäude ist ein Futterboden vorzusehen.

Der Baustil wird freigestellt, es ist aber verputzter Ziegelbau anzunehmen. Wegen der künftigen Unterhaltung sind für den Bau die besonderen klimatischen Verhältnisse Westpreußens zu berücksichtigen.

